

Stephansstift Hannover

Predigt im Gottesdienst zur Einsegnung eines Diakons, 13. Juni 2014, 17 Uhr
Einsegnung von Sascha Weinkauff zum Diakon

Biblischer Text: Epheser 2, Vers 19

19 So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen,
20 erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist,
21 auf welchem der ganze Bau ineinander gefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn.
22 Durch ihn werdet auch ihr mit erbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist.

Liebe Gemeinde im Stephansstift,
liebe Freundinnen und Freunde von Sascha Weinkauff,
liebe Schwestern und Brüder,

es gibt so viele wunderbare Texte in der Bibel – und das ist einer davon. Ein Gedanke von großer Kraft, ein Geschenk des Glaubens. V. 19 (So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.)

Eine Zumutung des Christentums bis auf diesen Tag.

Ich will mir das gerne konkret vorstellen und heute mit Ihnen durch diese Wohngemeinschaft Gottes gehen, von der hier gesprochen wird.

Der Clou ist - ich meine, so dürfen wir es verstehen -, dass da nicht mehr nach Ureinwohnern und Migranten unterschieden wird, nach Bürgern erster und zweiter Klasse, nach Leitkulturen und Integrationsforderungen. Nach Frommen und Superfrommen, nach Christ- oder Sozialdemokraten, nach Konservativen oder Modernen. In diesem Gotteshaus haben erst einmal alle die gleichen Bürgerrechte, hier ist niemand illegal.

V. 19 (So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.)

Bis heute aber wissen wir, dass nicht nur in politischen Systemen, sondern auch in der Kirche dieses Bild von der Hausgemeinschaft im Lebenshaus der Welt keinesfalls selbstverständlich ist. Im Gegenteil, wir mühen uns sehr damit, oft gelingt es nicht, und manchen ist es suspekt geblieben.

Dann treten die auf, die an der Eingangstür, nicht selten in rigidem Ton, den Ausweis verlangen. Sie überprüfen Rechtgläubigkeit und Gesetzestreue, zuweilen gerät das Ganze zur Grenzkontrolle.

Verstehen Sie mich bitte nicht falsch: lieber eine gepflegte Auseinandersetzung in einer Wohngemeinschaft als Grabesstille. Auch Gleichgültigkeit kann unbarmherzig werden – unbarmherzig und nachlässig mit der Schönheit des Lebens, die Pflege braucht und Aufmerksamkeit. Aber wenn uns jemand, warum auch immer, die Gastfreundschaft Gottes madig machen will und gar verhindern, dann gilt es im Namen Jesu Christi dagegen zu leben.

Wir werden nämlich auch an den Grund erinnert in diesem Bibelwort, an unsere Grundlage, an das Fundament der Wohngemeinschaft. Da geht es um Zeuginnen und Zeugen, um Visionäre des Glaubens. Und Christus als Eckstein und Mitte zugleich.

Es geht um mutige Frauen und Männer, die mit ihrem Leben einstehen für das, was sie bewegt. Apostel und Propheten. Menschen, denen die Welt am Herzen liegt, weil Christus ihr Herz erreicht hat. Engagierte, die den Frieden suchen und ihn einstiften in die Wirklichkeit, die einen so großen Hunger und Durst bei sich und anderen spüren nach Gerechtigkeit, dass sie Menschen aller Rassen und Klassen einladen an den Tisch des Himmels – hier auf der Erde. Selig sind sie.

Vor meinem inneren Auge stehen sie auf und bezeugen, was sie glauben. Martin Luther King, der schwarze Bürgerrechtler, Stephanus, das Vorbild aller Dienerinnen und Diener einer gerechten Gemeinschaft, der erste Diakonos, die Heilige Elisabeth von Thüringen, deren Zuwendung zu den Armen das Brot wie blühende Rosen zur Erfahrung duftender Schönheit werden ließ.

Lydia, die griechische Purpurchandlerin, die als erste im alten Europa uns diesen Glauben weitergegeben hat, ähnlich wie die Frauen am Ostermorgen, und natürlich die berühmten Namen der Jünger, ob sie nun Petrus oder Johannes hießen, Philippus oder Nathanael.

Und jetzt holt Euch Eure Vorbilder hervor, vielleicht sitzt jemand neben euch. Das sind die Heiligen und Hausgenossen Gottes, Du und ich, wir manchmal so ängstlichen und doch großartig geliebten Menschen. Begabt mit Gotteskraft, in der Pfingstwoche wollen wir es noch fester erinnern als sonst schon. Ganz normale, durchschnittliche, und doch je so besondere Menschen, die mitbauen am wunderbaren Tempel Gottes. Die Türen öffnen, den Tisch decken, die schönen Lieder des Glaubens anstimmen, und von der Hoffnung erzählen.

Manchmal geknickt wie ein zartes Rohr, aber berufen, an den Prüfungen nicht zu zerbrechen. Manchmal wie ein glimmender Docht, und dann doch ein kleines kräftiges Licht für eine ganz Wohnung.
V. 19 (So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.)

Ihr lieben Stephansstiftler,
liebe Gemeinde,

wir sollen doch tatsächlich die sein, die im Namen Gottes offene Häuser und wohltuende Wohngemeinschaften leben mitten in der Welt. Die diese Welt nicht der Kälte und der Ausbeutung überlassen, sondern wir sollen Menschen sein, die sich untereinander stärken und bestärken in dem wunderbaren Glauben, dass Gott in der Welt wohnt und wohnen will, bis sie nach seinem Willen verändert und vollendet sein wird in einem neuen Himmel und einer neuen Erde.

Davon träumen wir, danach sehnen wir uns, dahin strecken wir uns aus. Weil diese Hoffnung unser Leben bestimmt, setzen wir schon hier und heute auf ihre Kraft.

Dazu haben wir heute Sascha Weinkauf eingesegnet, in diesem Dienst sind wir als haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden verbunden. Jede und jeder mit der uns anvertrauten Begabung und Kraft. Die einen jung und manchmal sehr dynamisch, die anderen vielleicht schon etwas langsamer, dafür an Erfahrung gereift.

Die einen kräftig und sehr handlungsstark, die anderen begabt mit der Gabe des Zarten und leichten. Niemand ist mehr als der andere, wichtiger als die Frau oder der Mann neben mir. Stattdessen bezeugen wir eine andere Vision: die Gemeinschaft der Erlösten, und unser Glaube ist wie ein Kraft, die das Spiel gewinnen kann.

Liebe Gemeinde,

machen wir das jeden Tag konkret. Nehmen wir die Welt ins Gebet und dann in die Hände, sie ist uns anvertraut. Üben wir uns darin, genossenschaftlich zu teilen und eine Bürgerschaft der Freien und Geliebten zu sein.

Dazu sind wir berufen, durch Christus, unseren Herrn.

Das dürfen wir glauben. Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne - in Christus Jesus. Amen